

Der KÄMPFER

SOZIALISTISCHE

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS



Nummer 11/12

November/Dezember 1981

5 Schilling

Den Rüstungswahnsinn beenden!

In den letzten Wochen und Monaten zogen in Europa Hunderttausende Menschen, vorwiegend junge Frauen und Männer, auf die Straßen, um für Frieden und Abrüstung zu demonstrieren. Auch in Österreich beteiligten sich Tausende an Friedensdemonstrationen.

Die Demonstrationen richteten sich gegen die Aufstellung neuer Atomraketen in Europa, darüber hinaus wurde aber so laut und deutlich wie schon lange nicht der Ruf erhoben nach Abschaffung der atomaren Vernichtungswaffen in Ost und West. Inzwischen haben die beiden Supermächte USA und UdSSR mit Verhandlungen begonnen, deren Dauer oder gar Erfolg nicht abzusehen ist.

Obwohl die beiden Supermächte in ihren Arsenalen zu Land, zu Wasser und in der Luft Atomwaffen angehäuft haben, die zur mehrfachen Vernichtung unserer Erde ausreichen würden, wird an der Rüstungspirale weitergedreht. Die Regierung der USA will in den nächsten Jahren gigantische Beträge für Rüstungszwecke ausgeben, die Entscheidung über den Bau der Neutronenbombe wurde gerade am Jahrestag des Atombombenabwurfes auf Hiroshima bekanntgegeben. Immer unverhüllt diskutieren Militärs und Politiker die Möglichkeit, einen „begrenzten Atomkrieg“ führen zu können. Tatsächlich werden schon längst die Waffen für einen solchen Krieg bereitgestellt. Der Atomkrieg ist zumindest in den Augen so mancher Strategen vorstellbar geworden.

Es ist hoch an der Zeit, den Rüstungswahnsinn zu beenden. Das Ziel muß die totale Abrüstung in Ost und West sein. Die gewaltigen Beträge, die bisher für die Aufrüstung verwendet wurden, sollen für sinnvolle Zwecke eingesetzt werden. Mit diesen Beträgen könnte man nicht nur die Wirtschaftskrise der kapitalistischen Staaten weit besser als mit neuen Rüstungsinvestitionen bekämpfen, man könnte damit auch den armen Ländern der dritten Welt wirksam helfen. Abrüstung ist daher auch ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft.

Unser kleines neutrales Österreich könnte der Welt ein Beispiel geben, indem die Rüstungsindustrie auf zivile Produktionen umgestellt wird.

Die Sicherung des Friedens, das Ringen um Abrüstung und die Bekämpfung der Wirtschaftskrise werden 1982 enorme Anstrengungen erfordern. Wir Sozialisten stehen in diesem Kampf an vorderster Stelle und daher haben wir uns für das kommende Jahr das Motto gegeben

Arbeit – Freiheit – Frieden

Gegen den neuen Faschismus – Für die Friedensbewegung

Erinnern wir uns: 1936 gab es in Österreich seit zwei Jahren das austrofaschistische Regime, in Deutschland hatte bereits 1933 der Hitler-Faschismus seine brutale Diktatur errichtet. Und in Italien war das Volk seit 1922 von einer faschistischen Herrschaft unter Benito Mussolini versklavt.

Österreichs Schutzbündler hatten im Februar 1934 einen heroischen Kampf gegen die Regierung Dollfuß geführt, aber nach wenigen Tagen wurden sie von der militärischen Übermacht besiegt. Zwei Jahre später, 1936, gab es einen starken illegalen Widerstand, es fanden große Prozesse gegen illegale Kämpfer statt. Aber es gab auch – das soll nicht verschwiegen werden – Verzweiflung und Resignation. Manche fürchteten, die weitere Ausbreitung des Faschismus sei nicht aufzuhalten, ganz Europa werde faschistisch werden.

„Heimat vor Madrid ...“

In dieser hier nur kurz skizzierten Situation ging im Juli 1936 die Nachricht vom faschistischen Putsch des Generals Franco gegen die spanische Republik durch die Weltpresse. Alle Antifaschisten atmeten auf, als sich herausstellte, daß den Putschisten die Überrumpelung der Republik nicht gelungen war. Das spanische Volk, in einem breiten antifaschistischen Bündnis geeinigt, setzte sich tapfer zur Wehr. Madrid wurde zum Symbol des europäischen Freiheitskampfes gegen den Faschismus. Alle Antifaschisten empfanden damals, wie es in einem Lied heißt, daß „unsere Heimat vor Madrid“ liegt.

Als dieses Madrid von den Truppen Francos, die von Hitler und Mussolini massiv unterstützt wurden, tödlich bedroht war, kam es im Herbst 1936 zur Gründung der internationalen Brigaden. Unter den Angehörigen dieser Brigaden gab es auch österreichische Antifaschisten, vor allem Schutzbündler, die in der Verteidigung der spanischen Republik gegen Franco die Fortsetzung des Februarkampfes 1934 sahen.

Der heldenhafte Kampf der internationalen Brigaden wirkte auf alle Menschen, die den Faschismus ablehnten, vor allem aber auf jene, die den illegalen Kampf gegen ihn führten, wie ein weithin leuchtendes Fanal.

Nach 45 Jahren können wir sagen: Obwohl der Faschismus in Spanien mit Hilfe Hitlers und Mussolinis nach dreijährigem Bürgerkrieg gesiegt hat, war dieser Kampf nicht vergebens. Die internationalen Brigaden sind für immer eingeschreint in das Herz der Antifaschisten.

Der Kampf gegen den Faschismus ist nicht zu Ende!

Die Erinnerung an die Gründung der internationalen Brigaden vor 45 Jahren muß in Beziehung gebracht werden zu der Welt, in der wir heute leben.

Es gibt wieder eine faschistische Gefahr, auch bei uns in Österreich.

Von jenen, die immer beschwichtigen, wird uns entgegengehalten: übertreibt doch nicht die Gefahr des neuen Faschismus. Es handelt sich bloß um kleine Gruppen. Dazu ist zunächst zu sagen: auch der italienische, der deutsche, der österreichische und der spanische Faschismus hat in der Zwischenkriegszeit mit kleinen Gruppen begonnen. Als diese Gruppen zu großen Bewegungen wurden, welche die Demokratie tödlich bedrohten, war es bereits zu spät. Aus diesen Fehlern der Vergangenheit sollten wir lernen.

Hinzu kommt, daß es sich in Österreich nicht mehr bloß um kleine Gruppen handelt. Die 140.000 Bürger-Stimmen bei der Bundespräsidentenwahl waren ein Alarmsignal, das nicht überhört werden darf. Es gibt bei uns, neben tatsächlich kleinen Gruppen, wie ANR und NDP, auch große, aus Steuermitteln subventionierte Organisationen, die einen günstigen Nährboden für den Neofaschismus abgeben. Denken wir nur an die Tätigkeit des österreichischen Turnerbundes und an die Schreibweise der Bundesturnzeitung, von der ein Gericht festgestellt hat, daß sie neofaschistisches Gedankengut verbreitet.

Für die Stärkung der Friedensbewegung

Wir müssen uns auch gegen den sogenannten Antifaschismus der kalten Krieger wenden, die versuchen, die in ganz Europa erstarkende Friedensbewegung zu diffamieren. Die behaupten, die Friedenskämpfer würden für eine Kapitulation der Demokratien eintreten, wie das 1938 in München geschehen ist. Das war eine ungeheuerliche Lüge! Wer hat damals kapituliert? Die Antwort ergibt sich aus den historischen Fakten:

In München haben 1938 die kapitalistischen Westmächte vor Hitler kapituliert, und diese Kapitulation erfolgte gegen den schärfsten Protest aller Antifaschisten. Auch die internationalen Brigaden, die einen bewaffneten Kampf gegen den Faschismus führten, haben in Wirklichkeit für den Frieden gekämpft, weil sie wußten, daß der Faschismus zum Zweiten Weltkrieg treibt.

Heute ist es die Aufgabe jedes Antifaschisten, die Friedensbewegung zu stärken, sich am Kampf gegen das atomare Wettrüsten zu beteiligen, für Entspannung und Frieden einzusetzen. Die Parolen, die den Antifaschisten mit der Friedensbewegung verknüpfen, lauten:

Nie wieder Faschismus – Nie wieder Krieg!

*Auszug aus: Rede von Josef Hindels bei
Festveranstaltung der Spanienkämpfer.*

Die ersten Tage in Barcelona

Die glücklichsten Tage in meinem Leben waren im September 1936 in Barcelona. Ich kam aus einem Land, in dem die Arbeiterbewegung verboten war. Nur heimlich trafen sich die Genossen, hielten Sitzungen ab, verteilten Flugblätter, bereiteten Aktionen vor, gewärtig, jeden Augenblick verhaftet zu werden. Bedeutete das für Arbeiter vielfach den Verlust des Arbeitsplatzes, so für den Studenten die Relegierung von der Universität, die Verbannung für immer von den Hochschulen. Hier in Barcelona spürte man den Atem der Revolution. Die Menschen waren von einer Begeisterung erfüllt, wie ich sie nie wieder in meinem Leben gesehen habe. Man hatte den Eindruck: eine neue, eine bessere Zeit bricht an. Überall wehten die schwarz-roten Fahnen der Anarcho-Syndikalisten. Bewaffnete Arbeiter in Overalls beherrschten die Straße; vielfach hatten sie Armbinden, auf denen stand: *Milicias Antifascistas de Catalonija*. Die Betriebe waren von Arbeiterkomitees übernommen. Sie waren etwa zu gleichen Teilen aus Mitgliedern der Syndikalisten und Vertretern der freien Gewerkschaft UGT zusammengesetzt. Das war ein Entgegenkommen der Syndikalisten, die in Catalonien ungleich stärker waren.

Auf den Straßenbahnen, auf den Eisenbahnen, von den Fabriken wehten die Fahnen der CNT (Syndikalisten) und der UGT (Sozialistische Gewerkschaft). Vielfach konnte man auch bei Geschäften oder an Villen lesen: *Beschlagnahmt von der CNT, UGT oder anderen antifaschistischen Parteien*.

Während wir in Österreich ausgelöscht waren, gehörte uns im republikanischen Spanien die

Straße. Ohne die Bewaffnung der Arbeiter wäre es der republikanischen Regierung unmöglich gewesen, den faschistischen Putsch in einem großen Teil Spaniens niederzuwerfen. Die spanische Armee war die Trägerin des Aufstandes gegen die legale Regierung; eng verbunden mit ihr war die *Guardia civil*, eine kasernierte Polizeitruppe, unserer Gendarmerie vergleichbar. Sie war bei den Arbeitern verhaßt. Es war kein Zufall, daß sie beim Militärputsch am 23. Februar 1936 beteiligt war.

Wir hatten damals das Gefühl, daß wir unbedingt siegen werden. Wir kämpften für eine gerechte Sache. Die Volksmassen waren auf unserer Seite. Zu groß war der soziale Unterschied in diesem rückständigen Land.

Die Landarbeiter verdienten 5 Peseten am Tag, die Industriearbeiter 10. Sie konnten nur kümmerlich ihr Leben fristen. Die reichen Großgrundbesitzer verpraßten vielfach ihr Geld im Ausland und ließen die Felder unbestellt. Es gab aber gute Autostraßen in diesem so rückständigen Land mit 40 Prozent Analphabeten. Die Reichen aber hatten damals alle Autos und fuhren damit im Land spazieren. Als Zeichen der Armut trugen die Arbeiter keine Lederschuhe, sondern Bastschuhe, sogenannte *Alpargatos*. Ich erinnere mich an ein Plakat, das ein Bein mit einem Bastschuh zeigte, das ein eisernes Hakenkreuz zertrat. Dazu ist es leider nicht gekommen.

Werfen wir wieder einen Blick auf Barcelona. Es herrschte ein Jubel und eine Begeisterung wie am 1. Mai in Wien in den Jahren von 1919 bis 1933. Statt unserer roten Fahnen wehten die schwarz-

Fortsetzung auf Seite 5



„Wir bleiben wachsam...“

Tagung des Internationalen Ravensbrück-Komitees in Wien

Delegierte aus zwölf Ländern hielten die diesjährige Tagung des Internationalen Ravensbrück-Komitees vom 15. bis 19. Oktober in Wien ab. Tagungsort war das Arbeiterheim Favoriten. „Ein historischer Boden, den ich immer voll Ehrfurcht betrete; wurde das Haus doch von den Ärmsten der Armen, den Ziegelerarbeitern, in einer sehr schweren Zeit errichtet.“ So Rosa Jochmann, die zu aller Freude ihre Kameradinnen im Namen der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Verbände begrüßte. Ihre Worte waren – wie immer – einfach, herzlich und voll tiefer Wahrheit: „Wir sind alt, aber nicht müde geworden. Für uns gibt es kein Ausruhen im Alter, denn Schweigen ist Zustimmung. Wir bleiben wachsam gegenüber allen Zeichen von Mißachtung der Demokratie und Menschenrechte.“

Die Teilnehmerinnen berichteten nun über Aktivitäten ihrer Organisationen. Ausnahmslos alle Komitees unterstützen Aktionen für Frieden und atomare Abrüstung. Kompromißlos drückten dies die Jugoslawinnen aus: „Wir sind für vollkommene Abrüstung, eine partielle genügt nicht, da partielle Abrüstung wieder nur ein Waffengleichgewicht der Widersacher ergibt.“ Alle Verbände mahnen zur Hellhörigkeit gegenüber dem Aufleben des Faschismus, auch wenn er unter neuen Namen und Zeichen aufscheint.

Erfreuliche Berichte

Rose Guerin, Präsidentin des Internationalen Ravensbrück-Komitees, berichtete für Frankreich von der Einrichtung einer ministeriellen Abteilung für Historische Information. Am 8. Mai 1982 (Gedenktag der Deportation) werden im ganzen Land Kundgebungen stattfinden. Holland konnte erreichen, daß weder Rundfunk noch Fernsehen Ausstrahlungen im Sinne rechtsextremer Organisationen vornehmen. Dagegen werden zu Gedenktagen der Opfer des Faschismus und des holländischen Freiheitskampfes in Bild und Ton Informationen übermittelt. Es liegt eine interessante TV-Reportage holländischer Journalistinnen über das KZ Ravensbrück vor. Norwegische Ravensbrückerinnen beteiligten sich an einem 200.000 Unterschriften umfassenden Friedensappell an den Reichstag, und Jugoslawien kann neben vielen anderen erfreulichen Aktivitäten vermelden, daß ein zeitgenössischer Komponist die „Ravensbrücker Kantate“ für Symphonieorchester und zwei gemischte Chöre schuf. Das slowenische Fernsehen wird außerdem eine Sendung über Ravensbrück ausstrahlen. Der ORF sollte seine guten Kontakte zu Ljubljana nutzen und versuchen, diese Sendung zu übernehmen.

Jede Erinnerung bewahren

„Wir stehen alle schon im Winter des Lebens“, sagte Rose Guerin in ihren Dankesworten an Land-

Die Mitarbeiter:

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossinnen und Genossen mitgearbeitet: Robert Blau, Herbert Exenberger, Josef Hindels, Rudolfine Muhr, Dr. Wolfgang Neugebauer, Josef Roheta, Maria Sporer, Hans Waschek.

tagsabgeordneten Hans Ludwig, der in Vertretung des Wiener Bürgermeisters die Kameradinnen bei einem Essen begrüßte. Frau Holeckova aus Prag nannte das Durchschnittsalter der tschechischen KZ-Überlebenden mit 67 Jahren. Mit Wehmut erkennen wir, daß uns diese Zeugen der Zeit nicht mehr allzulange von der Zeit ohne Gnade selbst er-

Kampf gegen den Neofaschismus

Die Teilnehmerinnen der diesjährigen Generalversammlung des Internationalen Ravensbrück-Komitees stellen beunruhigt fest, daß in einigen Ländern noch immer faschistische Tätigkeiten vorhanden sind. Provokationen, Überfälle auf fortschrittliche Verbände, Verwüstungen jüdischer Friedhöfe und Schändungen von Denkmälern für Widerstandskämpfer und Antifaschisten stehen heute ebenso auf der Tagesordnung wie eine steigende Zahl von Morden und terroristischen Attentaten.

Wir sind durch die große Zahl faschistischer Organisationen alarmiert, die ihre Untaten ausführen. Diese Organisationen besitzen meist ausgedehnte internationale Verzweigungen und sind zur Anwendung von Waffengewalt entschlossen.

Die abwertenden Aussagen über die faschistische Gefahr ermutigen die immer mehr anwachsenden Umtriebe alter und neuer Nazis. Wir protestieren energisch gegen solche verharmlosende Darstellungen.

Wir wenden uns gegen das milde und empörende Urteil für die neonazistischen Mörder in dem – jahrelang verschleppten – Prozeß gegen die nazistischen Mörder von Majdanek. Dieser Prozeß brachte sechs Stunden Gefängnis für jeden Mord! Wir protestieren lebhaft gegen eine derartige Schmähung des Andenkens unserer ermordeten Kameraden. Wir verlangen, daß alle nazistischen Kriegsverbrecher die Strafe erhalten, die sie verdienen. Zugleich fordern wir – belehrt von der Erfahrung unseres eigenen Lebens – das Verbot aller faschistischen und neonazistischen Organisationen.

Wir begrüßen die Resolutionen der UNO-Generalversammlung vom 15. Oktober 1980 über die „erforderlichen Maßnahmen gegen Nazi-, faschistische, neofaschistische und alle anderen Formen totalitärer Ideologie und Praxis, geprägt von Intoleranz, Haß und Rassenterror“, und wir verlangen die totale Durchführung dieser Resolution in allen Ländern.

Das Internationale Komitee Ravensbrück wendet sich an alle nationalen Verbände der Widerstandskämpfer und Naziopfer, an die Jugend und an die Demokraten der ganzen Welt, damit sie die internationalen Aktionen gegen den Neonazismus und den Neofaschismus aktiv unterstützen, indem sie ihre eigene Tätigkeit in jedem Land organisieren.

zählen können. Jede Schrift, jede Gedenkstätte, jede Erinnerung soll daher bewahrt und bewacht werden. Wie sehr zu begrüßen ist daher die Tätigkeit der Historischen Kommission, in welcher alle Länder gemeinsam an einer großen, allumfassenden Dokumentation über das KZ Ravensbrück arbeiten. Auch in Ravensbrück gab es Widerstand, Hilfeleistungen, trotz schwerster Strafandrohungen. Häftlinge – Heldinnen – hatten Leben gerettet, Kranke beschützt. Neben Entsetzen und Todesangst wuchs Solidarität und Kameradschaft.

Mit einer Fahrt nach Mauthausen, als Gäste der österreichischen Lagergemeinschaft, fand die Tagung ihren Abschluß.

Friede und Abrüstung

Wir sprechen im Namen der Frauen aus 17 europäischen Ländern, die das nazistische Vernichtungslager für Frauen und Kinder, Ravensbrück, überlebt haben, und wir rufen: „Haltet ein mit den Vorbereitungen zur Vernichtung des Menschengeschlechtes!“

Die heute vorhandenen Vorräte an Kernwaffen reichen hin, um jegliches Leben auf Erden zehnfach zu vernichten!

Vor einem Jahr haben wir gefordert, alle übermäßigen Rüstungsmaßnahmen in Europa einzustellen, die gesamte Produktion neuer Massenvernichtungswaffen abzubrechen und den Weg zur Abrüstung zu öffnen.

Aber seither hat sich die internationale Lage verschlimmert. Der am Jahrestag von Hiroshima bekanntgegebene Beschluß des US-Präsidenten, die Neutronenbombe herstellen zu lassen, leitet eine neue Eskalation des Wettrüstens ein.

Wir protestieren gegen diese wahnsinnige Eskalation. Wir fordern das Verbot jeder neuen Produktion von Massenvernichtungswaffen und die Eröffnung eines echten Prozesses der allgemeinen Abrüstung.

Wir unterstützen die Kampfwoche für die Ziele der Abrüstung, die von der Organisation der Vereinten Nationen für den Oktober jedes Jahres beschlossen worden ist.

Wir erwarten einen positiven Abschluß der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen, die am 30. November in Genf beginnen und die zu Lösungen im Hinblick auf Einschränkungen der atomaren Bewaffnung in Europa führen sollen.

Wir beschwören die Vertreter der 35 Teilnehmerstaaten der Madrider Konferenz über die Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, ihre Konferenz mit der Einberufung einer Abrüstungskonferenz zu beschließen.

Wir rufen alle Mütter unserer Länder auf, sich der tödlichen Gefahr bewußt zu werden, die über ihren Kindern schwebt, und für deren Schutz tätig zu werden.

Wir rufen alle friedliebenden Frauen und Männer auf, in jedem Land den Frieden mit solcher Kraft gemeinsam zu verteidigen, daß ihr Wille imstande ist, der zweiten außerordentlichen Generalversammlung über die Abrüstung, die im Frühjahr 1982 stattfinden wird, dabei zu helfen, den Sieg des Lebens über die Kräfte des Todes und der Vernichtung zu erringen.

KZ-Mahnmal Gunskirchen enthüllt

In einer Denkmalenthüllungsfest, die am 15. November 1981 in Gunskirchen in Oberösterreich durchgeführt wurde, enthüllte der Innenminister, Genosse Erwin Lanc, ein Denkmal zu Ehren der verstorbenen KZ-Häftlinge des Nebenlagers Gunskirchen (Mauthausen).

Das im Dezember 1944 errichtete Lager, auch Lager Bels II oder Waldlager genannt, war als eines der insgesamt 49 Nebenlager des KZ Mauthausen eingerichtet und diente der Aufnahme von Häftlingen, die in sogenannten Evakuierungsmärschen aus Dachau, Buchenwald und Ravensbrück, vor allem aber von der Errichtung des sogenannten Ostwalls einlangten. In riesigen Menschenkolonnen wurden insgesamt rund 60.000 Menschen aus anderen Lagern in Richtung Mauthausen und Gunskirchen in Marsch gebracht, nur ein Bruchteil von ihnen erreichte tatsächlich diese beiden KZ. Zahlreiche Gedenksteine und Massengräber finden sich auf diesem Leidensweg aus dem heutigen Burgenland, aus Westungarn, aus der Steiermark über Enns, St. Florian, Ansfelden und Thalheim ins Lager Gunskirchen. Bis zur Befreiung des Lagers am Nachmittag des 4. April 1945 durch amerikanische Truppen haben mit Sicherheit weit mehr als 5000 Menschen dort den Tod gefunden, ein Vielfaches davon auf dem Weg dorthin.

In seiner Eröffnungsansprache verwies Genosse Erwin Lanc auf die entsetzliche Sinnlosigkeit, die angesichts des Zusammenbruches des nationalsozialistischen Reiches noch in den letzten Kriegswochen zum grausamen Tod vieler tausend Menschen führte, die nach einer vorläufigen Bestattung in Massengräbern nunmehr eine endgültige Ruhestätte gefunden haben.

Fortsetzung von Seite 3

roten der Anarchisten. Die Menschen waren in dieser Hochstimmung bereit, für die Umwälzung der Verhältnisse im Kampf gegen den Faschismus jederzeit ihr Leben einzusetzen.

Hatte ich nicht die Niederlage der italienischen Arbeiter und den Sieg des Faschismus in Italien erlebt? Ich fragte eine Zeitlang jeden Tag meinen Vater: „Papa, war wieder ein Attentat auf Mussolini?“

Wie ein Keulenschlag traf mich der Sieg des Faschismus in Deutschland. Er kam für mich nicht unerwartet, aber seine Grausamkeit und Menschenverachtung übertraf alles bisher Dagewesene. Und dann war auch die österreichische Reaktion am Ziel. Wir kämpften zu spät auf einem verlorenen Posten. Ich lag seit dem 10. Februar 1934 mit einem Mandelabzeß im Bett, hatte hohe Temperatur, hörte im Radio die Siegesmeldung der Austrofaschisten und das Donnern der Kanonen, als die Sandleiten beschossen wurde. Ich ballte die Faust in stummer Wut, als der Gründer der Akademischen Legion der Schutzbundformation, der ich angehörte, zum Tod verurteilt und gehängt wurde.

Aber hier in Spanien waren wir nicht wehrlos. Ich hatte ein Gewehr in der Hand und ging mit der Centuria Thälmann an die Aragon-Front vor Huesca.

(Am 22. Oktober 1936 wurden die „Internationalen Brigaden“ in Albacete aufgestellt.)

Dr. Josef Schneeweiss

Neues von rechts

NDP: Gut getarnt

Die auffallende Zurückhaltung der österreichischen Rechtsextremisten im Vergleich zur rechts-extremen Terrorszene in Westeuropa läßt sich nur mit der derzeitigen parlamentarischen Ausrichtung der NDP erklären: Norbert Burgers Mannen wollen den Wahlerfolg vom 18. Mai 1980 in Mandate bei der nächsten Nationalratswahl umlegen. Um ihre schmale organisatorische Basis zu vergrößern, haben Funktionäre der NDP in den letzten Monaten einige Vorfeldorganisationen gegründet, die gemäßigt-neutral auftreten und ihre NDP-Nähe sorgfältig verbergen.

So rief Herbert Fritz, Kampfgefährte Norbert Burgers in Südtirol sowie Angehöriger der Burschenschaft „Olympia“, die „Österreichische Gesellschaft der Völkerfreunde“ ins Leben, für die sowohl der „Klartext“ (Organ der NDP) als auch „Die Aula“ (Organ der Arbeitsgemeinschaft Freiheitlicher Akademikerverbände Österreichs) werben. Offizielles Hauptanliegen der Gesellschaft ist das Eintreten für deutsche Minderheiten im Ausland, was sie aber nicht hindert, gleichzeitig für das „Werk“ Gerd Honziks, Angehöriger der NDP und der mittlerweile behördlich aufgelösten „Kameradschaft Babenberg“, zu werben. (Gegen das Buch „Lüge, wo ist dein Sieg?“ hat das Dokumentationsarchiv inzwischen Strafanzeige unter anderem wegen Beleidigung des Nationalrates erstattet.)

Die zweite derartige Organisation ist die „Partei für Jugend und Volk“ (auf Grund eines Einspruches des gleichnamigen Verlages muß dieser Name geändert werden), gegründet von Alfred Bayer. Diese Partei gibt die Zeitung „Die Jugend“ heraus, in der die Ziele der NDP in getarnter Ausdrucksweise vertreten werden. Die „Partei für Jugend und Volk“ ist bemüht, Nachwuchs für die Arbeit der NDP zu gewinnen. Parteigründer Bayer ist gleichzeitig auch Wien-Redakteur der Zeitschrift des militanten Vorarlberger Rechtsextremen Walter Ochsenberger „Sieg, Aktuell-Jugend-Presse-Dienst“.

Die dritte Neugründung erfolgte durch Dietmar Sulzberger. Er schuf mit dem „Österreichischen Heimatdienst“ eine Organisation, die (laut „profil“ 15. Juni 1981) „den Minderheiten- und Fremdenhaß schüren“ will.

In dieselbe Richtung stößt auch die Wandzeitschrift „Halt“, die nach der Auflösung der „Kame-

Für eine Dissertation werden Personen gesucht, die in der Zeit zwischen 1938 und 1945 wegen ihrer jüdischen Abstammung im Untergrund lebten, Juden versteckt hielten oder etwas über derartige „U-Boot“-Schicksale wissen.

Mitteilungen erbeten an: Brigitte Ungar-Klein, 1050 Wien, Einsiedlergasse 6/19.

radschaft Babenberg“ von ehemaligen Funktionären der Kameradschaft herausgegeben wird. Diese Zeitung versteht sich als „demokratisches Kampfmittel gegen ausländische Unterwanderung“ und sieht ihr Hauptbemühen im Schüren des in Österreich leider ohnehin viel zu stark vorhandenen Hasses gegen Gastarbeiter und Ausländer.

Steinhauser und Pretterebner wieder aktiv!

Die einstigen ÖVP-Radikalen Karl Steinhauser und Hans Pretterebner, Anfang 1980 unter dem Druck der Öffentlichkeit aus der ÖVP ausgeschlossen, wollen wieder aktiv werden. Steinhauser, Organisator der Lkw-Blockade im Sommer 1978, fungiert nun als Herausgeber der Zeitschrift des niederösterreichischen (ÖVP)-Wirtschaftsbundes „Wirtschaftspolitik“. In einem Artikel bezeichnet Steinhauser in gewohntem Wortradikalismus Sozialminister Alfred Dallinger als den „Broda der österreichischen Wirtschaft“, der „unfaßbare Vorschläge“ ausheckt.

Hans Pretterebner, Herausgeber des antisozialistischen Hetzblattes „Politische Briefe“, der einst die SPÖ-Zentrale durchsuchen ließ, bittet nun um 2,5 Millionen Schilling zur Begleichung seiner Schulden. „Da sich schließlich die Politischen Briefe bisher auch noch nie gescheut haben, das Recht auf privatunternehmerische Gewinnerzielung und uneingeschränkte Verfügung darüber gegenüber allen sozialistischen Enteignungsversuchen zu verteidigen“, heißt es im Spendenaufruf der „Gesellschaft zur Förderung konservativ-liberaler Meinungsbildung“, „scheuen uns wir auch heute nicht, uns auch an die ‚Reichen‘ zu wenden.“ Als Unterzeichner scheinen unter anderen auf: FPÖ-Scrinzi, Ärztekammerchef Piaty, Porno-Humer, Burger-Anwalt Kanipp, ANR-Aktivist Gasser, Astrologe Fidelsberger, BH-Divisionär Kragora, Willi Prinz Thurn und Taxis.

Ob die Rettung der „Politischen Briefe“ mit Spenden aus Wirtschaftskreisen gelingt, ob Steinhauser mit seinem aggressiv-antisozialistischen Kurs wieder Fuß fassen kann, sind jedenfalls nicht unwichtige Indizien für die Haltung rechter Wirtschaftskreise.

Die „vierte Partei“: Grüne und Braune?

Schon bei der Wiener Gemeinderatswahl 1978 war die Liste 5 („Wahlbewegung für Bürgerinitiativen und Umweltschutz“) mit „Volkssozialisten“ und anderen Rechtsextremisten durchgesetzt, die mit Umweltschutz und Naturschutz ihr politisches Süppchen kochen wollten. Nun hat die sattsam bekannte Dr. Elisabeth Schmitz, erst vor kurzem aus der ÖVP ausgeschieden, ein „Grünes Forum“ („Wahlgemeinschaft österreichischer Grüner“) gegründet, in das auch die „Volkssozialistische Bewegung“ des Rechtsextremisten Alfred Warton eingetreten ist. „Lassen wir uns nicht durch die roten Greise vernichten... Jugend, jetzt ist Deine Stunde!“ meinen die „Volkssozialisten“.

Hinter der politischen Modeströmung „Grün“ verbergen sich also alte Rechte. Darauf rechtzeitig aufmerksam zu machen ist eine wichtige politische Aufgabe für uns alle.

Den Toten zum Gedenken, den Lebenden zur Mahnung

Enthüllung eines Denkmals in Wien-Favoriten

In Wien-Favoriten wurde am Reumannplatz am 24. Oktober ein Denkmal für die Opfer des Faschismus in einer eindrucksvollen Feier enthüllt.

Der Obmann des Kuratoriums, Abgeordneter Helmut Braun, begrüßte die Mandatäre und die zahlreich erschienene Bevölkerung, unter denen sich auch Gäste aus Israel befanden. 36 Jahre nach dem Ende des Hitler-Faschismus — so sagte Helmut Braun unter anderem — wird eine Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus enthüllt. Warum? Viele junge Menschen wissen nichts mehr über den Faschismus, doch die ältere Generation erinnert sich daran und ist über die Entwicklung der letzten Monate sehr besorgt. Es gibt genug Gründe, die zeigen, daß wir wieder einmal sagen müssen: „Wehret den Anfängen“. So wollen wir nicht nur der Opfer des Faschismus gedenken, sondern mit allen gleichgesinnten Demokraten durch die Enthüllung dieses Denkmals mit dazu beitragen, damit in unserem Land sich nie wieder der Faschismus entwickeln kann, daß unsere Jugend über die Gefahren des Faschismus aufgeklärt und ihr Wille zur Stärkung der Demokratie gesteigert wird.

Wir sind nicht nur den Tausenden Opfern des Faschismus in Favoriten verpflichtet, sondern auch den Millionen Opfern, die in Konzentrationslagern und Gefängnissen gefoltert und vernichtet wurden.

Mit den Worten: „Es soll den Opfern des Faschismus zur Ehre gereichen und den Lebenden immerwährende Mahnung vor den Gefahren des Faschismus sein“ schloß Helmut Braun seine Ansprache.

45 Straßen, Plätze oder Tafeln an Wohnhäusern erinnern in unserem Bezirk an jene Jahre, in denen schon ein offenes Wort schwerste Verfolgungen nach sich ziehen konnte. Einige Straßen tragen die Namen von Persönlichkeiten, die aus sogenannten „rassischen Gründen“ vernichtet oder in den Tod getrieben wurden. Anlässlich der Reichskristallnacht im November 1938 wurde auch der jüdische Tempel am Humboldtplatz verwüstet. Erwähnt sei auch der hohe Blutzoll der Wiener Tschechen im Kampf gegen das Nazi-regime. Die Gedenktafel in Wien 10, Quellenstraße, enthält 70 Namen. Favoritner Arbeiter starben auch als Angehörige der Internationalen Brigaden im Kampf gegen den Franco-Faschismus.

(Auszug aus der Studie „Vom Laaer Berg bis nach Spanien — Opfer von Verfolgung und Widerstand in Wien-Favoriten“, die von Franz Danimann aus Anlaß der Errichtung des Gedenksteines am Reumannplatz verfaßt wurde. Das Original wurde in das Mahnmal eingemauert.)



Nun kamen für die Österreichische Volkspartei Gemeinderat Josef Arthold und für die Kommunistische Partei das Vorstandsmitglied des ÖGB Anton Hofer zu Wort. Die Redner bekannten sich zur Demokratie und zum Kampf gegen Terror und Gewalt.

Symbol der Hoffnung

Bundesminister Dr. Hertha Firnberg erinnerte in ihrer Ansprache daran, daß „die Geschichte des Kampfes gegen den Faschismus und für die Freiheit eines demokratischen Österreichs mit Blut und Tränen geschrieben“ ist. In diesem Kampf ist ein Stück Geschichte unseres großen Arbeiterbezirkes Favoriten mit eingeschlossen. Die Freiheitskämpfer von Favoriten sind heute lebende Zeugen der grausamen Zeit, aber auch Symbol der Hoffnung. Viele Freiheitskämpfer sind nicht mehr zurückgekommen, ihr Leben erlosch in einer Kerkerzelle, im Konzentrationslager und in der Emigration. Wir werden sie nicht vergessen, sie leben weiter im Bewußtsein jener, die sie gekannt, die mit ihnen gelebt und gearbeitet, an ihrem Leben, Leiden und Sterben Anteil genommen haben. Unsere Aufgabe und Verpflichtung ist es, die Erinnerung an sie zu hüten und wie einen kostbaren Schatz für die Zukunft zu bewahren.

Fortsetzung auf Seite 8

Anwalt, Dichter, Freiheitskämpfer

Steinitz-Ausstellung im Dokumentationsarchiv
des österreichischen Widerstandes

„Die Welt war in Unrast und Bewegung geraten. Es waren jene stürmischen Jahrzehnte der Wende gekommen, des Umbruches im Denken und Glauben, Wirtschaft und Kriegführung, die von der Geschichtsschreibung als der Wechsel zweier Zeitalter – Mittelalter und Neuzeit – bezeichnet werden. Nur der Oberflächliche und Beschränkte, der geizende Genüßling kann in solchen Läufen unberührt, teilnahmslos bleiben, bloß der eigenen Stellung, des eigenen Vorteils eingedenk. Riemenschneider aber, wie wir an seinem Werk und seinem Handeln erkennen, war dieser Mann nicht. Er lebte nicht nur, er erlebte seine Zeit.“ Mit dieser Textstelle aus seinem Buch „Tilman Riemenschneider im deutschen Bauernkrieg“ setzte sich Heinrich Steinitz selbst ein dichterisches Denkmal, stellte Genosse Dr. Christian Broda bei Eröffnung der Ausstellung „Heinrich Steinitz – Anwalt, Dichter, Freiheitskämpfer, Brigitte Steinitz – Holzschnitte und Aquarelle“ im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes am 4. November 1981 fest.

Heinrich Steinitz, als Sektionsleiter von Hietzing auch an der Basis der Sozialdemokratischen Partei arbeitend, trat besonders durch sein Wirken als hervorragender Jurist und Anwalt, vor allem nach dem Februar 1934, als Verteidiger angeklagter Sozialisten hervor. In Erinnerung sind etwa die Worte seiner Verteidigungsrede für Karl Hans Sailer beim großen Sozialistenprozeß 1936: „Was in Europa kein Hochverrat ist, das kann auch in Österreich kein Hochverrat sein. Die Arbeiterbewegung mit ihrer großen Tradition hat ihre Organisationen verloren, die Wunde ist und bleibt offen, und sie wird nicht dadurch geschlossen, daß man wieder einmal die Gefängnisse füllt. Dieser Prozeß ist ein politischer Prozeß. Das Bild ist ein betrübliches,



aber vielleicht doch auch ein erfreuliches. Niemand, der diesem Prozeß gefolgt ist, kann sich dem Eindruck entziehen, den diese Angeklagten gemacht haben. Man muß denken wie König Philipp in „Don Carlos“, wenn er ausruft: „Welch ein Verlust für meinen Staat, wenn solche Köpfe feiern!“

Steinitz, der auch Sekretär der „Vereinigung sozialistischer Schriftsteller“ war, errang als Autor des historischen Romans „Tilman Riemenschneider im deutschen Bauernkrieg“ (erschien unter dem Pseudonym Karl Heinrich Stein) Anerkennung, „auch vom Zentralorgan der NSDAP... Er war nicht wenig erstaunt, als er als jüdischer Häftling in Buchenwald sein Buch in der Lagerbibliothek fand“, schrieb Maria Sporrer in einem Ausstellungsbericht in der „Arbeiter-Zeitung“. Stefan Zweig bemerkte in einem Brief vom 23. Mai 1936 an Heinrich Steinitz über dieses Buch: „Ihr Roman hat mich außerordentlich interessiert. Das Thema ist ein selten glücklicher Griff, die Zeit voll Farbigkeit, und es ist Ihnen auch gelungen, sie für uns Gegenwärtige anschaulich und verständlich zu machen.“ Weitere ausgestellte Korrespondenzen Steinitz' mit Thomas Mann, Rudolf Brunngraber, Gabriele Proft und Theodor Kramer runden das Bild in dieser Ausstellung ab.

Nach der Besetzung Österreichs im März 1938 – alle seine Freunde rieten ihm zur rettenden Flucht ins Ausland, Steinitz meinte jedoch, wie Genossin Muhr mitteilte, „er geht nicht, er ist sich keiner Schuld bewußt, er hat kein Unrecht getan“ – verschleppten die Nationalsozialisten Heinrich Steinitz in die Konzentrationslager Buchenwald und Auschwitz, wo er im Herbst 1942 starb. Heute erinnert der Heinrich-Steinitz-Hof im 13. Wiener Bezirk an den konsequenten sozialistischen Anwalt, Dichter und Freiheitskämpfer. Seine begabte Tochter Brigitte Steinitz gestaltete mit ihren Holzschnitten und Aquarellen den zweiten Teil dieser Ausstellung, die bis Ende Dezember jeweils am Montag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 17 Uhr im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8, zu sehen ist.

Fortsetzung von Seite 7

Sie alle, die zum Kampf gegen den Faschismus angetreten sind, folgten ihren Idealen, ihrer weltanschaulichen und politischen Überzeugung, ihrem religiösen Glauben mit nur einem Ziel: **Die Wiedererhebung eines demokratischen Österreichs.**

Es ist daher unser Auftrag, mit all unserer Kraft dafür einzustehen, daß jene Zeit eine dunkle Episode der Geschichte bleibt, damit Friede und Freiheit allen Menschen dieser Welt wird.

Nach der Enthüllung des Mahnmales durch Bundesminister Firnberg übernahm Stadtrat Prof. Dr. Zilk in Vertretung des Bürgermeisters die Gedenkstätte in die Obhut der Gemeinde Wien.

Gemeinderat a. D. Hans Schiller dankte im Namen der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände allen, die an der Errichtung des Mahnmales mitgewirkt haben, und er dankte weiter der Eisenbahnerkapelle des Bahnhofes Wien-Südost unter der Leitung von Herrn Österreicher, dem Chor des ÖGB unter Prof. Erwin Weiss und dem Burschauspieler Fritz Mular, der die erschütternden Abschiedsbriefe des zum Tode verurteilten Favoritner Ehepaars Fischer zum Vortrag gebracht hatte. Dank gebührt auch dem Künstler Prof. Sussmann – und nicht zuletzt der Bevölkerung für die Anteilnahme.

Aus der Opferfürsorge

Versorgungsleistungen und Einkommensgrenzen ab 1. Jänner 1982 in Schilling

Opfer

MdE**	Opferrente § 11 Abs. 2	Zulage § 11 Abs. 11
30 Prozent	606.-*	—
40 Prozent	1.010.-	—
50 Prozent	1.346.-	1.729.-
60 Prozent	1.683.-	1.729.-
70 Prozent	2.019.-	1.729.-
80 Prozent	2.692.-	1.729.-
90/100 Prozent	3.365.-	1.729.-

* Erhöhung der Opferrente von 30 Prozent auf S 673.- ab 1. Juli 1982

** MdE = Minderung der Erwerbsfähigkeit

§ 11 Abs. 2 Z. 2

Inhaber einer Amtsbescheinigung erhalten zur Opferrente ab Vollendung des 65. Lebensjahres eine Zulage von S 316.- monatlich.

Alterszulage

(§ 11 Abs. 2 KOVG) 138.-

Alterserschwerniszulage

(§ 11 Abs. 3 KOVG)

ab Vollendung des	Minderung der Erwerbsfähigkeit				
	50 v. H.	60 v. H.	70 v. H.	80 v. H.	90/100 v. H.
65. Lebensjahres	151.-	251.-	303.-	404.-	505.-
70. Lebensjahres	304.-	504.-	571.-	673.-	808.-
75. Lebensjahres	555.-	756.-	842.-	942.-	1.044.-
80. Lebensjahres	808.-	1.010.-	1.111.-	1.212.-	1.313.-

Pflege- und Blindenzulage

(§ 18 Abs. 4 und 5 KOVG)

Stufe I	4.548.-
Stufe II	6.822.-
Stufe III	9.096.-
Stufe IV	11.372.-
Stufe V	13.640.-
Stufe VI	18.187.-
Blindenführzulage (§ 20 KOVG)	986.-
Erziehungsbeitrag (§ 11 Abs. 10)	532.-

Schwerstbeschädigtenzulage

(§ 11 a Abs. 4 KOVG)

lit. a	1.010.-
lit. b	1.346.-
lit. c	1.683.-
lit. d	2.019.-
lit. e	2.356.-
lit. f	2.692.-

Kleider- und Wäschepauschale

Ziffer 1	150.-
Ziffer 2	237.-
Ziffer 3	398.-

Unterhaltsrente

(§ 11 Abs. 5 zugleich Einkommensgrenze)

Opfer, alleinstehend	5.947.-
Opfer, die für eine Ehefrau (Lebensgefährtin) zu sorgen haben (Erhöhung der Einkommensgrenze um S 266.- für jedes Kind, für das ein Erziehungsbeitrag geleistet wird.)	7.494.-

Hilflosenzulage

(§ 11 Abs. 12)

einfach: 2.000.-

doppelt: 4.000.-

Diätzuschuß

(§ 14 und 46 b KOVG)

niedrigste Stufe	mittlere Stufe	höchste Stufe
209.-	422.-	631.-

Hinterbliebene

(Grundrenten § 11 Abs. 3)

Witwen, Waisen, Elternteile	1.289.-**
Elternpaar	1.750.-

** Erhöhung der Grundrente ab 1. Juli 1982 auf 1.312.-

Unterhaltsrente

(§ 11 Abs. 5)

Witwen, Witwer, Waisen, Eltern	5.222.-
(Erhöhung um S 423.- für jedes waisenberechtigten Kind)	

Beihilfen

(§ 11 Abs. 7)

Witwen, Witwer und Waisen	5.222.-
(Erhöhung um S 423.- für jedes waisenberechtigten Kind)	
(Einkommensgrenze dafür 6.075.-, 6.079.- ab 1. Juli 1982)	

Mindest-Witwen-(Witwer-)Beihilfe

(§ 11 Abs. 7) 50.-

Sterbegeld

(§ 12 a)

Volles Sterbegeld (Höchstausmaß)	7.848.-
anrechenbarer Höchstbetrag	3.141.-
Mindestausmaß	4.707.-

Mehr Information — das war eine der wichtigsten Forderungen in der Parteireformdiskussion. Mehr Information — nicht nur über aktuelle Fragen der Tagespolitik, sondern auch über grundsätzliche Probleme der sozialistischen Politik, über Probleme und Praxis der Parteiarbeit und über internationale Fragen. Mehr Information: dieser Forderung will das Karl-Renner-Institut mit seinen Broschürenreihen Rechnung tragen.

Prospekte und Bestellungen:

SPÖ-Materialstelle, Löwelstraße 18,
1014 Wien.

Aus den Landesorganisationen

Niederösterreich



Leo Lesjak – 60 Jahre. Als Sohn eines Kärntners und einer Mährerin am 22. Oktober 1921 in Brünn geboren, wuchs Leo Lesjak in einer Goldschmiedefamilie auf. Obwohl der Vater ein tüchtiger Meister seines Faches war, verfügte er über kein Vermögen und lebte in bescheidenen Verhältnissen. Der Sohn trat nach einem guten Schulabschluß in die väterliche Lehre. Der frühe Tod des Vaters und der Krieg machten jedoch alle großen beruflichen Pläne zunichte. Leo Lesjak wurde in

Berlin und später in Mährisch-Ostrau in der Kriegsindustrie als Werkzeugmacher eingesetzt.

Da er schon als Halbwüchsiger den Roten Falken in Brünn bis zum Jahre 1939 angehörte und mit großem Eifer eine eigene Gruppe führte, suchte er nach dem Verbot sozialdemokratischer Organisationen Verbindungen zu Gleichgesinnten. Die Verhaftung seiner Mutter und deren Tod im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1943 trugen zur Verhärtung seines Widerstandes gegen die unmenschliche NS-Diktatur bei. Er suchte in den Witkowitzer Eisenwerken (Mährisch-Ostrau) Kontakt zu Widerstandskämpfern. Bei seiner Inhaftierung im Spätherbst 1944 waren allerdings der Gestapo die Details seiner Kontakte nicht bekannt. Über sechs Monate lang kränkelte er in den Gestapogefängnissen von Mährisch-Ostrau, Brünn und Prag sowie in den letzten Kriegswochen in einem provisorischen Lager im Erzgebirge. Er organisierte eine Massenflucht der Häftlinge, wurde aber selbst von einer Wehrmachtstreife gefangen und vier Tage vor der Kapitulation ins Lager zurückgeschickt.

Nach Kriegsende zog Leo Lesjak als österreichischer Staatsbürger, der er ja seit seiner Geburt war, nach Wien, um beim Wiederaufbau mitzuhelfen. Im August 1945 erhielt er von Otto Probst das Angebot, es als Bezirkssekretär in Gmünd zu versuchen. Als Vierundzwanzigjähriger ging er systematisch an die Arbeit. Mit den einfachsten Mitteln, jedoch mit Begeisterung und Unterstützung durch erfahrene Parteifunktionäre, aber auch vieler Jugendlicher, gelang es rasch, ein reges Parteileben mit starken Jugend- und Kulturorganisationen ins Leben zu rufen. Und überall half der junge Sekretär mit.

Seine durch Haft und Krankheit geschwächte Gesundheit besserte sich – obwohl er sich keinen Tag Ruhe gönnte. Sein besonderes Hobby war – wie konnte es anders sein – der Aufbau der Roten Falken. Eines der ersten niederösterreichischen Landesfalkentreffen in den Nachkriegsjahren fand in Gmünd statt.

Im Jahre 1950 heiratete er. Zwei Jahre später hatte er für eine fünfköpfige Familie zu sorgen. Leider konnte er sich in diesen schwierigen Jahren des Wiederaufbaues nicht oft genug seiner Frau und seinen Kindern widmen.

In den späten fünfziger Jahren widmete Leo Lesjak sein Hauptaugenmerk der sozialistischen Presse. Der „Waldviertler Wegweiser“ war damals die meistgelesene Lokalzeitung. Mit großem Eifer schuf er trotz schlechter Verkehrsverbindungen im ganzen Bezirk Gmünd eine weitverzweigte Wochentags- und Sonntagskolportage der „Arbeiter-Zeitung“.

Außer vielen Funktionen in den Partei- und Kulturorganisationen bekleidete er auch das Amt eines Gemeinderates und war Mitglied des Verwaltungsausschusses der Sparkasse Gmünd. Gemeinsam mit anderen Idealisten nahm er als Obmann den großen Um- und Zubau des Arbeiterheimes in Gmünd-Neustadt in Angriff. Als BezirksparteiSekretär legte er immer größten Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit allen Funktionären und auf optimale Leistung. Entscheidend für die Erfolge seines Wirkens waren wohl Fleiß und Ausdauer.

Als Funktionär der Sozialistischen Freiheitskämpfer im Bezirk und später als stellvertretender Landesverbandsobmann wandte er sich den Anliegen der Opfer des Faschismus zu.

Im Jahre 1963 folgte er einem Angebot des LandesparteiVorstandes und trat in den Dienst des niederösterreichischen LandesparteiSekretariates. Innerhalb von 30 Monaten waren vier große Wahlen vorzubereiten, das LandesparteiSekretariat neu einzurichten sowie einige große Aktionen zu organisieren. Diese Arbeitsüberlastung brachte ihm einen Herzinfarkt. Nach der Genesung wechselte er in das Zentralsekretariat über, wo er bald zwei Abteilungen führte und keine schwierige oder gar undankbare Arbeit scheute. Seit 1976 ist er krankheitsbedingt pensioniert.

Als der niederösterreichische Landesverbandsobmann Rudolf Appel starb, wurde Leo Lesjak sein Nachfolger. In der Zeit seiner 14jährigen Tätigkeit führte er den Landesverband mit Elan, sorgte durch Aktionen und Gemeinschaftsfahrten für ein reges Organisationsleben. Dank aller Mitarbeiter wird auch noch heute – trotz des immer kleiner werdenden Kreises – dem Bund Sozialistischer Freiheitskämpfer ein hoher Bedeutungsgrad beigemessen. Dafür will Leo Lesjak auch künftig sorgen.

Oberösterreich

Sitzung der Landesleitung. Am 9. Oktober 1981 fand in Linz eine Sitzung der Landesleitung statt, bei der Genossin Zabijaka als geschäftsführender Obmann berichtete. Am 24. Juli 1981 hatte die Arbeitsgemeinschaft der drei Opferverbände bei Genossen Bürgermeister Hillinger eine Besprechung beziehungsweise wurde die Bitte vorgebracht, am ehemaligen Polizeigefangenenhaus eine würdige Gedenktafel für die Opfer, die in der gnadenlosen Zeit ermordet wurden, anzubringen. Genosse Hillinger hat uns eine Zusage gegeben und uns mitgeteilt, daß diese Tafel an sichtbarer Stelle angebracht wird, damit die kommende Generation an den Opfermut dieser aufrechten Österreicher erinnert wird.

Am Freundschaftstreffen der SPÖ am 27. September 1981 in Steyr nahmen von uns 23 Genossen teil, die Pensionisten stellten einen Autobus zur Verfügung. Unsere Fahne wurde ebenfalls mitgetragen.

In Katsdorf bei Linz sind 42 Häftlinge des KZ Mauthausen namentlich begraben und vier Unbekannte. Bis heute haben der Pfarrer und einige Helfer diese Gräber betreut. Von den Opferverbänden wurde beschlossen, am 1. November zwei Kränze niederzulegen, da es zwei Massengräber sind, die getrennt liegen im Friedhof Katsdorf.

Seminarreihe „Sozialismus im Wandel der Zeit“. Das Jugendkontaktkomitee der Sozialistischen Freiheitskämpfer veranstaltete am 10. und 11. Oktober in Linz unter dem Vorsitz der Genossen Otto Kriegisch und Josef Egger den ersten Teil der Wochenend-Seminarreihe „Sozialismus im Wandel der Zeit“. Dazu konnten 36 Zuhörer begrüßt werden. Für die Landespartei begrüßte Landesbildungsobmann Landesrat Dr. Karl Grüner die Erschienenen. Anschließend sprach Genosse Hugo Pepper über „Otto Bauer und sein Werk“, Genosse Josef Hindels referierte über das Linzer Programm von 1926. Am zweiten Seminartag sprach Genosse Manfred Ackermann über „Otto Bauer und die Revolutionären Sozialisten“.

Das zweite Wochenendseminar der Seminarreihe fand vom 23. bis 26. Oktober in Linz statt. Das Seminar begann mit einer Podiumsdiskussion an der Johannes-Kepler-Universität zum Thema „SPÖ-Wirtschaftsprogramm“. Unter der Leitung des Genossen Kriegisch diskutierten am Podium die Genossen Dr. W. Schönböck, Mag. Manfred Eder und Dr. Ing. Walter Beck. Am Samstag, dem 24. Oktober, referierte Genosse Dr. Weidenholzer vom Institut für Zeitgeschichte an der Universität Linz über „Rechtsextremismus nach 1945“. Als zweiter Referent sprach dann Genosse Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny über „Finanz- und Budgetpolitik“. Am Nachmittag referierte Genosse Dr. Ernst Eugen Veselsky über „Sozialismus und Zukunftsforschung“. Am Sonntag, dem 25. Oktober, sprach Genosse Dr. Christian Broda über „Wirtschaftskriminalität“. Am 26. Oktober organisierte das Jugendkontaktkomitee eine Gedenkfahrt nach Mauthausen, am Nachmittag fand im Kongreßsaal der Arbeiterkammer Linz eine Festveranstaltung zum Nationalfeiertag statt.

Salzburg



Ferdinand Putz †. Eine große Trauergemeinde nahm am 27. Oktober 1981 von dem im 80. Lebensjahr verstorbenen Bürger der Stadt Salzburg Ferdinand Putz Abschied. Seit dem 19. Lebensjahr war Ferdinand Putz Mitglied der Sozialistischen Partei und in den Jahren 1931 bis 1934 Obmann der Zugsförderung in Salzburg. Als Mitglied der Revolutionären Partei wurde er 1942 verhaftet und zu mehrjähriger Kerkerstrafe verurteilt. Mit ganzer Kraft setzte er sich nach der Wiedererrichtung der

Republik im Jahre 1945 für den Wiederaufbau ein. Nicht nur im Bereich des Hauptbahnhofes Salzburg, sondern in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Kammer für Arbeiter und Angestellte setzte er sich um die Wiederherstellung der Verkehrswege im ganzen Bundesland Salzburg ein. Ebenso war er um die Verbesserung der Ernährungslage durch seine Funktionen im Konsumverband Österreich bemüht. Als Landesobmann der Sozialistischen Freiheitskämpfer vertrat er mit großem Einsatz die Interessen der politisch Verfolgten. Dem Pionier und Freiheitskämpfer Ferdinand Putz dankte im Namen der Landesorganisation und Bezirksorganisation SPÖ-Nationalrat Eduard Kittl für die Treue und für den Einsatz. Gleichzeitig wurde dem Verstorbenen der Dank für den unermüdlichen Einsatz in der Arbeiterkammer und im Konsum Österreich ausgesprochen.

Bei den Trauerfeierlichkeiten spielte die Eisenbahnermusik, Obmann Franz Stadlberger von der Eisenbahnergewerkschaft sowie Abgeordnete der Jägerschaft und des Brauchtums sprachen vor dem offenen Grab.



Anton Neudorfer †. Eine große Trauergemeinde nahm am 13. Oktober 1981 auf dem Friedhof in Salzburg-Gnigl von dem im 66. Lebensjahr verstorbenen Anton Neudorfer Abschied.

Anton Neudorfer war bereits in jungen Jahren bei den Arbeiterturnern und seit 1933 Mitglied der Partei. Als Eisenbahner schloß er sich den Revolutionären Sozialisten an und wurde 1941 verhaftet. Er wurde zu einer langjährigen Kerkerstrafe verurteilt und war bis Kriegsende als Sozialistischer Freiheitskämpfer in Haft. Nach der Befreiung wirkte er in der sozialistischen Fraktion der Eisenbahnergewerkschaft, war Vertrauensmann der Partei und führender Mitarbeiter im Landesverband der Sozialistischen Freiheitskämpfer.

Dem lieben Freund dankte Landesobmannstellvertreter Otto Seifried für seinen immerwährenden Einsatz.

Steiermark

Kapfenberg. Anton König †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus hat wiederum einen schweren Verlust erlitten. Kürzlich verstarb nach langem und schwerem Leiden im 85. Lebensjahr unser Mitglied Anton König. Seit seiner frühesten Jugend war Genosse König Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Als Schutzbündler war er auch an den Februarkämpfen 1934 beteiligt, wofür er viele Monate im Kerker schmachten mußte. Er war auch Gründer der Ortsgruppe des Pensionistenverbandes und war viele Jahre als führender Funktionär tätig. Er war Träger der goldenen Ehrennadel sowie der Victor-Adler-Plakette. Bei seiner Verabschiedung sprach Gemeinderat Genosse Orthaber tiefempfundene Abschiedsworte. Die Chorvereinigung Stahlklang umrahmte die Trauerfeierlichkeit mit einem Trauerchoral. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

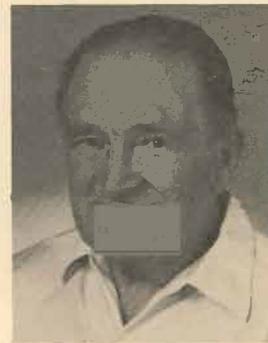
Kapfenberg. Ferdinand Gspurning †. Die Bezirksgruppe Kapfenberg der Sozialistischen Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus hat wiederum einen schweren Verlust erlitten. Kürzlich verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied Ferdinand Gspurning im 90. Lebensjahre. In seiner frühesten Jugend trat er der Sozialdemokratischen Partei bei und war als Schutzbündler auch an den Februarkämpfen 1934 beteiligt, wodurch er viele Monate im Kerker schmachten mußte. Bei der Genossenschaft Arbeiterheim war er viele Jahre im Vorstand als Kassier tätig. Bei den Naturfreunden war er Ehrenobmann und hat sich beim Bau des Naturfreundehauses auf der Bürgeralm große Verdienste erworben. Bei seiner Verabschiedung sprachen Gemeinderat Genosse Orthaber und Genosse Kubesch von den Naturfreunden tiefempfundene Abschiedsworte. Die Chorvereinigung Stahlklang und die Musikkapelle der Eisenbahner umrahmten die Trauerfeierlichkeit mit Trauerchoralen.

Niemals vergessen!

Aus dem Wiener Landesverband Leopoldstadt

Hubert-Hladej-Hof. Auf Antrag der Bezirksvorstehung Leopoldstadt erhielt die große Wohnhausanlage Wehlstraße 131–143 mit Beschluß des Gemeinderates den Namen „Hubert-Hladej-Hof“. Im Rahmen einer Feierstunde würdigten Stadtrat Hatzl und Bezirksvorsteher Bednar das erfolgreiche Wirken des verstorbenen Bezirksvorstehers Hubert Hladej für den Wiederaufbau des 2. Bezirkes. Die Sozialistischen Freiheitskämpfer freuen sich über diese Ehrung des Genossen Hladej, der in allen Jahren der politischen Verfolgung mutig für Freiheit und Demokratie eingetreten ist.

Niemals vergessen!



Willy Jeindl †. Mit unserem Genossen Willy Jeindl verlor die SPÖ-Bezirksorganisation Neubau den Obmann der Bezirksgruppe der Freiheitskämpfer.

Willy Jeindl war Träger der Victor-Adler-Plakette. Der Bundespräsident hat ihm die Ehrenmedaille für Verdienste um die Befreiung der Republik verliehen. Dies waren aber nur die äußeren Zeichen seines lebenslangen Kampfes für Freiheit, Gerechtigkeit und Sozialismus. Die drückende Not nach dem Ersten Weltkrieg, der Kampf gegen den Faschismus und der Wiederaufbau der Republik haben unseren Genossen Willy Jeindl geformt. Sozialist sein heißt Idealist sein, eine hohe politische Moral und Opferbereitschaft zu zeigen. Diese Grundsätze waren im höchsten Maße bestimmend für unseren Freund. Er war stets bereit, seine politische Meinung zur Diskussion zu stellen und für ihre Durchsetzung einzutreten. Sein Herz war immer bei der Jugend – mit der ihm keine Diskussion zu lang war. Jeder konnte mit seinen Sorgen zu ihm kommen oder um seinen Rat bitten, immer war er da, um zu diskutieren oder aus seinem reichen Erfahrungsschatz Ratschläge zu geben. Nie verlor er die Geduld, um auch schwierige politische Zusammenhänge zu erklären. Die Partei war für ihn alles, für sie trat er ein, wenn es galt, Grundsätze zu vertreten. Und immer war seine Mahnung an uns, nicht zu vergessen, woher wir kommen. Er war Zeit seines Lebens ein bescheidener, aufrechter Mitarbeiter der Partei. Er hat damit ein Erbe hinterlassen, das uns alle verpflichtet, den von ihm gegangenen Weg auch in Zukunft fortzusetzen. Wir werden seiner hervorragenden Persönlichkeit stets ein ehrendes Andenken bewahren. Für den Bundesvorstand nahm in bewegten Worten der Wiener Obmann Robert Blau Abschied.

Niemals vergessen!

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

- 2, Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
 3, Landstraßer Hauptstraße 96 Jeden 1. u. 3. Mi.
 17 bis 19 Uhr
 4, Wiedner Hauptstraße 60 b Jeden 1. Di.
 17 bis 18 Uhr
 5, Kohlgasse 27 Jeden 2. u. 4. Mi. 17 bis 19 Uhr
 6, Otto-Bauer-Gasse 9 Di. 18 bis 19 Uhr
 7, Neubaugasse 25 Jeden Di. 16 bis 18 Uhr
 8, Albertgasse 23 Jeden 1. Do.
 17 bis 18 Uhr
 9, Marktgasse 2/I Di. 16 bis 18 Uhr
 10, Laxenburger Str. 8/10/I Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr
 11, Simmeringer Hauptstraße 80 Jeden 2. u. 4. Di.
 18 bis 19 Uhr
 12, Ruckergasse 40 Mi. 17 bis 18 Uhr
 13, Wolkersbergenstr. Jeden 1. Di. 15 bis 17 Uhr
 14, Linzer Straße 297 Jeden 2. Mi. 17 bis 18 Uhr
 15, Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
 16, Zagorskigasse 6 Do. 18 bis 19 Uhr
 17, Röttergasse 29 (Mietervereinig.) Mo. 17 bis 18 Uhr
 18, Gentzgasse 62 (nach Vereinbarung)
 19, Billrothstraße 34 Di. 16 bis 18 Uhr
 Opferfürsorge Jeden 1. u. 3. Do. 16 bis 18 Uhr
 20, Raffaelgasse 11 Jeden 1. Do. 17.30 bis 19 Uhr
 21, Franz-Jonas-Platz 8 Jeden Di. 17 bis 18 Uhr
 22, Donaufelder Str. 259 Jeden 2. Mi. 18.30 bis 19.30 Uhr
 23, Liesing, SPÖ-Bez.-Schr., Klublokal
 (Parterre),
 Breitenfurter Str. 360, Stg. 1 .. Jeden 1. Mo. 9 bis 10 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei

- 1, Löwelstraße 18, 4. Stock (nach tel. Vereinbarung)

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Landesverband NÖ,
 Grillparzerstr. 14/III, Wien 1, Jeden 1. Di.
 Landesparteisekretariat 11 bis 12 Uhr
 Baden, Wassergasse 31, Jeden 1. Mo.
 Arbeiterkammer 10 bis 11 Uhr
 Mödling, Hauptstraße 42, Jeden 1. Samstag
 Bezirkssekretariat der SPÖ 9.30 bis 11 Uhr
 Wr. Neustadt, Wiener Straße 42 Jeden 1. Samstag
 Bezirkssekretariat der SPÖ 10 bis 12 Uhr
 St. Pölten, Prandauerstraße 4, Jeden 1. Freitag
 Bezirkssekretariat der SPÖ 9 bis 11 Uhr
 Schwechat, Rathausplatz 7, Jeden 1. Freitag
 Bezirkssekretariat der SPÖ 14.30 bis 16 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Permaystraße 2,
 Bezirkssekretariat der SPÖ Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44,
 Arbeiterkammergebäude Tägl. außer Sa.
 I. Stock, Pensionistenverband 10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/I, Jeden Mo. und Mi.
 Zimmer 3 9 bis 11 Uhr
 Steyr, Damberggasse 2, Jeden 1. Di.
 Gasthof Gamsjäger 16 bis 17 Uhr

Salzburg:

- Salzburg, Paris-Lodron-Straße Jeden Di. und Fr.
 Nr. 21, II. Stock, Zimmer 56 8 bis 12 Uhr

Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mi.
 Zimmer 17 18 bis 19 Uhr
 Bruck an der Mur,
 Schillerstraße 22
 Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mi.
 Wiener Straße, Zimmer 14 18 bis 19 Uhr
 Mürzzuschlag, Bezirks-
 sekretariat der SPÖ, Grazer Str. 28 ... Jeden 1. Freitag
 14 bis 16 Uhr

Frau
BALLEK Irma
 Justg. 6-14/1/1/7
 1210 WIEN

Erscheinungsort Wien

Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

**Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden
 an den Absender**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

DER HEISSE DRAHT

Information aus erster Hand
 Bitte rufen Sie uns an

Wien (0 22 2) **15 16**

Graz (0 31 6) **849**

Innsbruck (0 52 22) **19 56**

Klagenfurt (0 42 22) **195**

Linz (0 73 2) **155**

Salzburg (0 62 22) **194**

SPÖ-Tonbanddienst

Redaktionsschluß

für die nächste Nummer: 15. Jänner 1982

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Verantwortlicher Redakteur: Robert Blau. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Alfred Billmaier. Alle: Wien 1, Löwelstraße 18, Telefon 63 27 31. Druck: Druckhaus Vorwärts Ges. m. b. H., Wien 5, Rechte Wienzeile 97.